

## Rede zur Abschlussfeier der Studiengruppe BiB 14 am 13. Juli 2018

*Heike Hildebrand*

Sehr geehrte Lehrende, liebe Familien und Freunde und besonders liebe Mitstudentinnen,

ich freue mich und fühle mich sehr geehrt heute zusammen mit Katja stellvertretend für die Studiengruppe BiB 14 zu sprechen und 4 Jahre Studium Revue passieren zu lassen.

Wir alle sind mit ganz unterschiedlichen Erwartungen, Hoffnungen und Voraussetzungen ins Studium eingestiegen.

Zunächst möchte ich daher ein paar persönliche Gedanken und Gefühle schildern, von denen ich glaube, dass sie viele meiner Mitstudentinnen nachempfinden können.

### Vielfalt studiert:

Als ich im Jahr 2014 nach einem berufsbegleitenden Studiengang suchte, der mich pädagogisch qualifizieren sollte, stieß ich auf die Homepage der Hochschule Fulda. Die Seite des Studiengangs „Frühkindliche inklusive Bildung“ sprach mich mehr an als vergleichbare anderer Hochschulen.

Der Zweifel, ob ich mich aber in meinem Alter überhaupt auf einen Studienplatz erfolgreich bewerben kann, ließ mich zum Telefonhörer greifen und in Fulda anrufen.

Frau Raschka meldete sich und auf meine Frage, ob ich überhaupt Chancen auf einen Studienplatz hätte, da mein Abitur 30 Jahre zurückliege, fing sie an zu lachen und meinte, das wäre doch super, dann hätte ich ja 60 Wartesemester. Ich dachte, so kann man es auch sehen, weg vom Defizit, hin zur Kompetenz, die mit zunehmendem Alter ja auch nicht abnimmt. Frau Raschka meinte weiter, im Studiengang sei eine bunte vielfältige Mischung der Studierenden gewünscht, da man Kompetenzen bei jeder Studierenden sehe und diese so voneinander profitieren könnten. Vielfalt studiert eben.

So kam das erste Präsenzwochenende.

Wir waren ein bunt gemischter Haufen, gefühlt im Alter zwischen 18 und über 50.

Doch meine sowieso schon vorhandenen Selbstzweifel, ob meine Entscheidung ein Studium mit fast 50 Jahren zu beginnen richtig sei, bekamen Verstärkung.

Der damaligen Präsentation von **Herrn Schreiber** zum Thema „Transnormalismus“ konnte ich zu diesem Zeitpunkt inhaltlich kaum folgen, das Wort und seine Bedeutung waren mir völlig fremd. Ich bekam es wirklich mit der Angst zu tun und dachte: Oh mein Gott, worauf hab ich mich da nur eingelassen, was hab ich mir dabei gedacht in meinem Alter studieren zu wollen?

Wissenschaftliches Arbeiten und Zitation waren die nächsten Abgründe, die sich vor mir auftaten.

Als ich 1984 Abitur machte, gab es gefühlt noch keinen Computer, zumindest nicht in der Schule und schon gar nicht zuhause. Power Point Präsentationen, richtiges Zitieren, wissenschaftliches Arbeiten, Hausarbeiten auf Olat rauf- und runterladen, das alles flog mir nur so um die Ohren.

Und wieder dachte ich: Oh mein Gott, worauf habe ich mich da nur eingelassen? Was hab ich mir dabei gedacht in meinem Alter studieren zu wollen? Meine Selbstzweifel und die Verzweiflung am Ende des ersten Präsenzwochenendes waren enorm.

Aber es gab etwas was mir Orientierung versprach, sozusagen ein Silberstreif am Horizont. **Frau Lingenauber**, in Ihrer Begrüßungsrede, die Sie uns am ersten Präsenzwochenende hielten rieten Sie uns, uns ein Jahr Zeit zu geben an der Hochschule, im Studiengang und in der Studiengruppe anzukommen. Nicht gleich hinzuschmeißen, wenn mal etwas nicht klappt, sondern stattdessen auf die Lehrenden zuzugehen.

Ich fasste also einen Plan und sagte mir:

Du nimmst Frau Lingenauber beim Wort, probier ein Jahr lang so intensiv zu studieren, wie du glaubst es 4 Jahre lang durchhalten zu können. Wenn nach einem Jahr die Noten gut genug sind, studierst du weiter, ansonsten hörst du auf. Für mich also ein sehr hilfreicher und Orientierung gebender Ratschlag.

In den folgenden Semestern setzten wir uns mit insgesamt 17 Online-Modulen, 7 Präsenz-Modulen, verschiedenen Praxis-Modulen und einer Rechtsklausur auseinander und schrieben schließlich unsere Bachelorarbeiten. Viele Lehrende begleiteten und unterstützten uns dabei und begegneten uns mit wertschätzenden und aufmunternden Rückmeldungen. Vielen Dank dafür.

**Vielfalt studiert** ist eines von mehreren Erfolgsrezepten dieses Studiengangs:

Wir setzten uns im Rahmen des Moduls P 4 auch mit der Vielfalt unserer Studiengruppe auseinander als Basis einer umfassenden Sensibilisierung für bereichernde Vielfalt in gesellschaftlichen Gruppen.

Sicht-, er- und begreifbar wurde unsere Vielfalt z.B. durch die Erstellung einer Puzzlecollage, wobei jede Studierende individuell ihr Puzzleteil gestaltete und die Bedeutung der Gestaltung erklärte. Die Collage wurde schließlich aufgedruckt zu unserem Studiengruppenbecher (Poster und Becher zeigen).

Ein weiteres Erfolgsrezept ist die Einrichtung der **Patenstudentin**:

Meine Patenstudentin war Christiane Buuk aus BiB 13. Es verband uns die gesamte Studienzeit ein enger Kontakt und Austausch. Sie stand mir in vielen Situationen mit Ratschlägen zur Seite und ließ mich an ihren Erfahrungen teilhaben. Dafür bin ich ihr sehr dankbar. Wir haben auch weiterhin Kontakt und versuchen ihn nicht abreißen zu lassen. Ich denke unser Patenschafts-Verhältnis ist beispielgebend im Sinne des Erfinders.

Ich habe versucht meine eigenen guten Erfahrungen an das folgende Semester weiterzugeben, was mir leider nicht geglückt ist, weil meine Patenstudentinnen sich nach einem kurzen Anfangskontakt nicht mehr gemeldet haben. Es braucht also immer aktive Partner von beiden Seiten.

Eine weitere erfolgreiche Einrichtung ist die **kritische Freundin**:

Meine war Katja Sydow und wir haben wirklich viel kommuniziert, quer durch Deutschland. Ich habe mir sogar extra fürs Studium ein Smartphone gekauft um u.a. an der BiB 14-Whats App-Gruppe teilhaben zu können.

Ob Festnetz, Handy, Email, Skype, Datentransport durch Wettransfer. Wir nutzen alle Möglichkeiten zur Kommunikation. Ob im Urlaub, bei der Arbeit, zu Hause oder in der Hochschule: Wir waren in Kontakt und tauschten uns kritisch und selbstkritisch aus.

Andere Blickwinkel und Gedankengänge zur jeweiligen Aufgaben- oder Problemstellung waren immer sehr bereichernd und hilfreich.

In 4 Jahren Studium und zahlreichen Modulen erfuhren wir viele neue horizonterweiternde Lehrinhalte:

Als ausgebildete Physiotherapeutin hatte ich z.B. den „Diagnostischen Blick“ gelernt, also das messen und beurteilen menschlicher Fähigkeiten an einer festgelegten Norm und die Suche nach Defiziten.

Im Studium wurde mir dies bewusst und ich lernte meinen Blick auf die individuellen Kompetenzen zu lenken, diese in jeder Persönlichkeit zu finden und alles als normal anzusehen. Meine ganz persönliche Horizonterweiterung.

Darüber hinaus beschäftigten wir uns mit

- Sozialisations- und Entwicklungstheorien,
- Bildungsplänen und Bildungspolitik,
- Bildungsbe(nach)teiligung,
- Familien und Kindertageseinrichtungen,
- Schule und Jugendhilfeeinrichtungen,
- Diagnostik und Beobachtung,
- Gesprächsführung und Beratung,
- Integrative und Inklusive Pädagogik,
- Interkulturelle Erziehung und Bildung,
- Geschlechterspezifische Pädagogik,
- Sprache und Motorik,
- Rechtliche Grundlagen und Kinder- und Jugendhilferecht,
- Qualitätsentwicklung und -management sowie
- Internationale Perspektiven Frühkindlicher Bildung.

Wir wurden im Studium in das Wissenschaftliche Arbeiten eingeführt  
behandelten

- Pädagogische Ansätze in Kindertageseinrichtungen,
- Projektarbeit und Dokumentation,
- Hilfeplanung und Förderkonzepte,
- Innere Differenzierung und Didaktik,
- Leitung und Verwaltung und
- reflektierten die Praxis.

Wir besuchten das Montessori-Kinderhaus in Gießen und viele von uns fahren oder werden dieses Jahr noch fahren, nach Reggio Emilia, um einen intensiven Eindruck von der Reggio Pädagogik aus erster Hand zu erhalten. Dafür ein herzliches Dankeschön an **Frau Lingenauber und Frau von Niebelschütz**.

Die **Praxisprojekte** schließlich ermöglichten uns die theoretisch erlernten Grundlagen an unserem jeweiligen Arbeitsplatz praktisch anzuwenden und umzusetzen.

**Und nun?**

Nun ist das Studium zu Ende und ich bin infiziert. Ich denke, wir alle sind infiziert. Infiziert mit dem Keim der Inklusion.

Wir alle gehen jetzt als Multiplikatorinnen in unser Wirkungsumfeld zurück oder suchen uns ein anderes.

Das Berufsbild der Kindheitspädagogin ist noch ein sehr neues und Vielen unbekanntes. Wir werden also Pionierarbeit leisten müssen, um die Kindheitspädagogin und ihre Qualifikation bekannt zu machen.

Wir haben die Chance mit dem erworbenen Wissen, mit kompetenzorientiertem Blick und sensibilisiert für besondere Bedürfnisse benachteiligter Mitmenschen, hinsichtlich Inklusion positive Veränderungen zu bewirken.

Wir werden Vorurteilen, Zweifeln und hinderlichen Rahmenbedingungen begegnen und daher viel Geduld, Hartnäckigkeit und Überzeugungskraft brauchen, um Inklusion den Weg zu bereiten.

Der Zusammenhalt als Studiengruppe kann uns dabei auch in Zukunft helfen uns auszutauschen und von den vielfältigen Erfahrungen der anderen zu profitieren.

Daher wünsche ich uns allen, dass es uns gelingt verbunden und vernetzt zu bleiben und die Vielfalt, die wir hier gelebt und von der wir alle profitiert haben, weiter zu nutzen.

Ein herzliches Dankeschön an die Lehrerenden für das vermittelte Wissen und Ihre Geduld, einen ebenso herzlichen Dank an die Familien und Freunde, die uns während unseres Prüfungsstressses ge- und ertragen haben und ein HOCH auf die Studiengruppe BiB 14.